

Harald Lütke-meier, Bernburg

Leitbilder für unsere Dörfer

Jede Gemeinde, jedes Dorf braucht Zielvorstellungen für die künftige Entwicklung. Die Diskussion um ein Leitbild ist Ausdruck einer aktiven Dorfgemeinschaft und dreht sich um Fragen wie: Welche Stärken sind auszubauen, welche Konflikte zu lösen, welches attraktive Profil können wir entwickeln? Auf diese Fragen muss jedes Dorf eigene Antworten finden. Nachfolgend werden einige Instrumentarien und Lösungsansätze zur Diskussion gestellt.

Das Leitbild hilft, Grundsätzliches und Wichtiges zu erkennen. Es beschreibt, welche Entwicklung der Ort nach Meinung der Ortsbewohner nehmen soll. Zuerst wird gemeinsam festgelegt, in welche Richtung es gehen soll, erst anschließend werden konkrete Vorhaben und Maßnahmen entwickelt und umgesetzt. Nicht das Leitbild selbst, sondern der Prozess seiner Entstehung gibt den ausschlaggebenden Impuls. Durch die Beteiligung der Betroffenen wird die Entwicklung selbst zum entscheidenden Vorgang.

Kriterien erfolgreicher Leitbildarbeit

Erfahrungen im Umgang mit der Aufstellung dörflicher Leitbilder zeigen, dass die Bürger bei umfassender Einbeziehung durchaus bereit sind und in der Lage sind, diesen Denkprozess aktiv mitzugestalten. Wichtige Kriterien dabei sind:

- vielfältige Formen der Bürgerbeteiligung,
- engagierte Initiatoren und Akteure,
- moderierende Planungsarbeit,
- die schrittweise Verwirklichung kleinerer Projekte und Initiativen, parallel zur Leitbildarbeit,
- das Aufzeigen von Handlungsalternativen,
- Einbindung in regionale Entwicklungsprozesse,
- Wiederbelebung des „Wir-Gefühls“.

Die Diskussion um Leitbilder als Wegweiser für die längerfristige Siedlungsentwicklung im sich vollziehenden Werte- und Strukturwandel, für ein nötiges Zusammenwachsen innerer und äußerer Entwicklungen werden in immer mehr Dörfern sehr engagiert geführt, umfassen sie doch die territorialen und sozialen Lebensbereiche einer Gemeinde. In enga-

gierten Arbeitskreisen Dorferneuerung, Ortswerkstätten und ähnlichen führte die intensive Mitwirkung der Bürger sowohl an der Erarbeitung des Leitbildes als auch an der Dorferneuerungsplanung zu einer intensiveren Identifikation der Bewohner mit ihrem Dorf, zu einem aktiven Engagement, sich für die zukünftige Gestaltung ihres Lebensraumes einzusetzen. Dieses Engagement wird in einem aktiven Gemeinschaftsleben, etwa durch Aktivitäten in den Bereichen Bildung, Kultur, Vereinsleben, aber besonders auch bei der Beteiligung an der Sanierung des Ortskernes sichtbar. Grundwerte wie Harmonie, Vertrautheit und Überschaubarkeit gilt es zu erhalten.

In einigen Landgemeinden, etwa in Wulfen, Kleinpaschleben, Edderitz und anderen, wurden von den Dorfbewohnern im Rahmen von Ortswerkstätten nachfolgende Leitgedanken entwickelt:

- Wandel vom Bauernhof zum Wohndorf mit dörflichem Handwerk, Kleingewerbe, vielfältig strukturierter Landwirtschaft, Nah- und Wochenenderholung
- naturnahe Entwicklung der Übergänge der Landwirtschaft in der gesamten Ortslage
- Erhalt der Vielfalt und Mischung der Siedlungs- und Gebäudestruktur und deren sinnvolle Nutzung,
- Förderung der Dienstleistungen sowie sozio-kultureller Maßnahmen
- Reaktivierung des Ortskernes als Dorfgemeinschaftsaufgabe

Die bei der Leitbilderarbeit und Dorfentwicklungsplanung gesammelten Er-

fahrungen deuten auf eine Aufbruchstimmung bei der Umsetzung der gemeinsam geplanten Maßnahmen.

Lösungsansätze

In der Mehrzahl der Landgemeinden und Dörfer ist vor allem auf den möglichen Erhalt einer hinreichenden Multifunktionalität Wert zu legen. Es ist die Nutzungsvielfalt in den Ortskernen zu erhalten. Das Nebeneinander von Wohnen, Handwerk, öffentlicher Dienstleistung, Gewerbe und Landwirtschaft, soweit sie sich nicht unzumutbar beeinträchtigen, ist entscheidend für eine vielfältige Belebung der Kernbereiche der Dörfer. Jeder Ort sollte neben dem funktionalen Mittelpunkt deutlich erkennbare Bereiche haben, die das Ortszentrum charakterisieren. Die neugestalteten Bereiche wie Dorfplatz, der Dorfteich, die Gemeindeverwaltung, der Einkaufsladen, die Dorfgaststätte sollen Orte der Benutzung, Orientierung und vor allem Kommunikation werden.

Zur Stärkung der Ortskerne und Wahrung des Erscheinungsbildes sind die technische und soziale Infrastruktur aktiv zu verbessern, die Erhaltung der gewachsenen Siedlungsstruktur unverzichtbar, mehr bürgerschaftliche Selbstorganisation und Verstärkung des kommunalen Management notwendig.

Regelmäßige Beratungen des Bürgermeisters und Gemeinderates mit den Gewerbetreibenden des Ortes, vielfältige gegenseitige Hilfe und Unterstützung führen in der Regel auch zur Verbesserung der kommunalen Entwicklung.

Die Sanierung alter ortsbildprägender Bausubstanz und deren Anpassung an heutige Erfordernisse des Wohnens und Wirtschaftens sowie die Lückenbebauung müssen Vorrang vor der großzügigen Ausweisung von Neubaugebieten haben.



Bild 1: Innerörtlich ökologisch orientierte Verkehrswegesanie rung

Fig. 1: Inner village eco-oriented road development

Dr. habil. Harald Lütke-meier ist De zernent am Amt für Landwirtschaft und Flurerneuerung Bernburg, Strenzfelder Allee 3, 06406 Bernburg.



Bild 2: Leitbildarbeit bei der Vernetzung von Planungen

Fig. 2: Model work for cross-linking of planning

Die innerörtliche Gewerbeansiedlung trägt entscheidend dazu bei, die Vitalität des dörflichen Gemeinwesens zu stärken und weitere wichtige Funktionsbereiche zu integrieren.

Viele der funktionslosen, ehemaligen landwirtschaftlichen Gebäude lassen sich für die Unterbringung außerlandwirtschaftlicher Gewerbe nutzen. Interessante Alternativen sind beispielsweise die Umnutzung großer Hofstellen zu Gewerhöfen, in denen verschiedene, sich eventuell komplementär ergänzende Handwerksbetriebe angesiedelt werden können. Auch Möglichkeiten der Telekommunikation bieten neue und innovative Perspektiven. Zum Beispiel müssen Büro und Produktionsstätte eines Unternehmens nicht mehr an einem Ort sein, da sie über Datennetze kommunizieren können. Mit der Telekooperation können Unternehmen organisatorische und räumliche Standortvorteile erschließen und nutzen. Vielfältige Varianten der Telearbeit (Verlagerung von betrieblichen oder behördlichen Aufgaben in den häuslichen Bereich) zum Beispiel bilden Nachbarschafts- und Bürgerbüros, Telehäuser und Heimarbeit, die erst in sehr geringem Umfang wirksam sind. Der Strukturwandel des von der Landwirtschaft geprägten traditionellen Dorfes zum modernen „Wohndorf“ bedarf vor allem auch neuer Betriebe und Arbeitsplätze, einer Mischung der Nutzungen und Funktionen.

In einer Zeit der Veränderung gilt es, die Chancen und Probleme bewusst zu machen und mit Engagement ökonomische Realität, Leitbild und gestalterisches Erscheinungsbild in den Dörfern wieder zu

einer Synthese zu bringen. Das Leben, Wohnen, Arbeiten und Bauen auf dem Lande müssen bei Beachtung der örtlichen Identität zeitgemäß sein und sollten Spielräume für konstruktive, entwicklungsfähige Veränderungen nutzen. Im Mittelpunkt des sich vollziehenden Wandels in unseren Dörfern stehen die Wünsche der heutigen und künftigen Dorfbewohner mit ihren Anstrengungen, lebendige Dörfer aus einem ganzheitlichen und zukunftsorientierten Denken zu gestalten.

Im Prozessverlauf werden die allgemeinen und Zielsetzungen gegeneinander abgewogen, die erreichten Ergebnisse bewertet und neue Aufgaben festgehalten. Hier kann es zu Abweichungen vom Leitbildkonzept, zu Reduzierungen oder Neuansätzen aus der aktuellen, konkreten örtlichen Situation heraus kommen. Dies erfordert auch eine intensive Kommunikation der Verwaltung mit der privaten Wirtschaft.

Eine zielgerichtete und sachgerechte ganzheitliche Dorfentwicklung schließt das Dorf als Sozialverband mit all seinen Lebensgrundlagen ein. Die Entwicklung des dörflichen Gemeinnsinn ist ein aktiver Prozess, der auch Geduld und Zuversicht braucht.

Ortsübergreifende Schwerpunktmaßnahmen lassen sich zielgerichtet in Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden lösen. Eine ökologisch intakte Einheit von Dorf und Landschaft ist nicht zuletzt die Grundvoraussetzung für Naherholung und sanften Freizeittourismus. Dazu gehören schöne Ortsbilder mit einladenden Ortseingängen und freundliche, kontaktbereite Einwohner, denen Gäste willkommen sind.

Der Schlüssel für die Zukunft des ländlichen Raumes liegt in der Eigenvermarktung, im schöpferischen Handeln und Engagement ihrer Bewohner. Es kommt darauf an, sich in den vollziehenden Strukturwandel aktiv einzubringen, seine Chancen zu erkennen und zu nutzen. Möglichst viele Arbeitsplätze sind im Dorf zu erhalten und neue hinzuzugewinnen. Mit diesem Engagement der Dorfbewohner kann die Attraktivität der ländlichen Gebiete als Wohn- und Arbeitsstandort sowie als Kultur- und Erholungsraum gesichert werden.

Schlüsselwörter

Leitbildarbeit, Kriterien, Lösungsansätze

Keywords

Model work, criteria, approaches for solution

NEUE BÜCHER

Kompoststall für Mastschweine

FAT-Bericht Nr. 520. Vertrieb: FAT-Bibliothek, CH-8356 Tänikon, Tel.: 05236 83131; Fax: 05236 51190; Email: info@fat.admin.ch; Internet: <http://www.admin.ch/sar/fat/>. 1998, Preis auf Anfrage

Beim Kompoststall handelt es sich um eine neue Haltungsart für Mastschweine. Der überwiegende Teil des Tierbereichs besteht aus einem Tiefstreu Bett - meist Sägemehl -, welches regelmäßig umgearbeitet wird. Damit ein neues Tierhaltungssystem mit den herkömmlichen Verfahren konkurrieren kann, muss es betriebs- und arbeitswirtschaftlich ebenbürtig sein. Darüber hinaus soll es heute erhöhten Umwelt- und Tierschutzanforderungen genügen. Die FAT untersuchte die Vor- und Nachteile des Kompoststalles gegenüber den verbreiteten Haltungssystemen einschließlich Arbeits- und Betriebswirtschaft.

Integrated biomass systems

Bericht der Europäischen Kommission (GD 12) EUR 17541. Vertrieb: EU-Kommission, GD 12, FAIR-Sekretariat, Rue de la Loi 200, (SDME 8/29), B-1049 Brüssel, Fax: 00322-2964322. 1998, ISBN 92-828-0060-1, kostenlos

Einen Bericht über das Potential von Biomasse als Energiequelle hat die Generaldirektion für Forschungspolitik in der Europäischen Kommission (GD 12) herausgegeben. Das Papier fasst die Ergebnisse entsprechender Untersuchungen im Rahmen des EU-Forschungsprogramms für Landwirtschaft und Agroindustrie (FAIR) zusammen. Ein Schwerpunkt bilden die tatsächlichen Kosten fossiler Brennstoffe und die Vorteile von Biomasse hinsichtlich Umwelt sowie sozialer, wirtschaftlicher und ländlicher Entwicklung. Außerdem werden Szenarien und Modelle für integrierte Biomassensysteme unter europäischen Bedingungen entworfen. Weitere Kapitel beschäftigen sich mit schnell wechselnder Forstwirtschaft, Verarbeitungslinien für Zuckerhirse, Biomasse-Konversionstechnologie, einem industriellen Verarbeitungszentrum für Zuckerhirse sowie der einschlägigen Gesetzgebung.

Elektronik in der Tierhaltung

FAT-Schrift Nr. 47. Vertrieb: FAT-Bibliothek, CH-8356 Tänikon, Tel.: 05236 83131; Fax: 05236 51190; Email: info@fat.admin.ch; Internet: <http://www.admin.ch/sar/fat/>. 1998, 160 S., 20 SFr

Elektronisch-technische Hilfsmittel gehören in der Landwirtschaft längst zum Alltag. Der Einsatz reicht in der Tierhaltung von der Tieridentifikation durch Implantat bis zu vollautomatisierten Melkprozessen. Die Elektronik eröffnet neue Perspektiven in der Betriebsorganisation und in der Qualitätsproduktion. Im Feldbau steht die Satellitenortung als Unterstützung des gezielten Produktionsmitteleinsatzes im Vordergrund.

Die Grenzen und Möglichkeiten des Elektronikeinsatzes im Landwirtschaftsbetrieb kann nur richtig beurteilen, wer den aktuellen Technikstand kennt. Die neue FAT-Schrift Nr. 47 enthält Referate des SVIAL-Weiterbildungskurses „Elektronik in der Landtechnik – Einsatz in der Innen- und Außenwirtschaft“ vom 1./2. Juli 1998 an der FAT in Tänikon.